

Design Thinking und Bildung für nachhaltige Entwicklung - Den Wandel gemeinsam planen und gestalten

Workshop mit Jenny Lay-Kumar, Soziologin und Urban Gardening Aktivistin, Freiburg

Im Workshop wurde die Methode des Design Thinking mit ihren wesentlichen Aspekten eingeführt und am Beispiel der Entwicklung eines Gemeinschaftsgartens in einer Unterkunft für geflüchtete Menschen verdeutlicht. In einer anschließenden Partnerübung wurde Design Thinking als ‚durch die Decke denken‘ praktisch erprobt.

1) Design Thinking

Design Thinking kommt eigentlich aus der Produktentwicklung, kann aber auf soziale Prozesse übertragen werden. Es dient zur schnellen Lösungsfindung in heterogenen Gruppen und zeichnet sich durch eine starke Nutzer- bzw. TeilnehmerInnenorientierung aus. Empathie und Kreativität sind dabei von großer Bedeutung. Es geht darum den Ideenraum zu weiten und Dinge auszuprobieren – aus Fehlern kann gelernt werden.

Als Beispiel für Design Thinking stellte Jenny Lay Kumar die partizipative Entwicklung eines Gartens vor, der den Bedürfnissen der NutzerInnen entspricht. Der Prozess wurde anhand eines Interkulturellen Gartenprojektes bei einer Flüchtlingsunterkunft in Freiburg geschildert.

Im ersten Schritt geht es darum die Problemlage zu verstehen. Was sind die wesentlichen Herausforderungen? In dieser Planungsphase wurden die Bedürfnisse der BewohnerInnen erfasst und die räumlichen Gegebenheiten ausführlich erkundet. In diesem Schritt ist insbesondere die soziale Interaktion mit den zukünftigen NutzerInnen von zentraler Bedeutung. Ein wertschätzender Umgang ist wichtig, um Interesse und Verantwortungsgefühl für das Projekt zu wecken.

In der Bauphase ging es schließlich ebenfalls darum die BewohnerInnen aktiv zu beteiligen, was insbesondere in Bezug auf Kinder und Jugendliche erfolgreich war. Schließlich folgte die Testphase. Es stellte sich heraus, dass der Garten gut gepflegt wurde. Hierfür sei die Identifikation mit dem Projekt ein wesentlicher Grund. Zudem geht es bei Design Thinking darum aus Erfahrungen zu lernen. Da insbesondere Kinder vor Ort großes Interesse zeigten, wird nun ein Gartenprojekt mit Kindern angeschlossen.

2) Partnerübung: „Durch die Decke Denken“

Die Übung umfasste eine einstündige Simulation eines Design Thinking Prozesses. Der ideale Verlauf eines solchen Prozesses besteht aus 6 Schritten und 3 Feedbackschleifen an mehreren Tagen und lässt sich in einen Versteh-Raum und einen Lösungs-Raum einteilen:

Im ‚Verstehraum‘ geht es darum, dass ‚Problem‘ zu verstehen, die Gegebenheiten ausführlich zu beobachten und schließlich darum eine eigene Sichtweise zu definieren.

Der Lösungsraum folgt auf den Verstehraum. Zunächst wird die Perspektive geweitet und vielfältige Ideen gesammelt. Im nächsten Schritt werden Prototypen entwickelt und diese schließlich getestet.

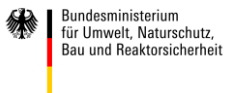
Während der Partnerübung berieten sich jeweils zwei Personen gegenseitig zu einem Projekt / einer Herausforderung in der eigenen Arbeit. Zunächst wird das Problem nachvollzogen und die Ziele/Wünsche des Gegenübers ermittelt. Anschließend werden Lösungsvorschläge gesammelt (zunächst ohne Beschränkung auf Machbarkeit). Abschließend wird die Lösung gemeinsam den Bedürfnissen und Bedingungen angepasst.

Was bringt die Methode des Design Thinking?

Die Teilnehmenden am Workshop beteiligten sich mit großem Interesse. Als interessant wurde die Funktion des empathischen Zuhörens bezeichnet, die es teilweise erst zu erlernen gilt. Auch in der entsprechenden Mitentwicklung ‚eigener Projekte‘ von außen wurde großes Potential gesehen.

Als Voraussetzung für Design Thinking wurden Anreize für kreatives Denken hervorgehoben, wofür im Workshop nur bedingt Zeit vorhanden war. Schließlich wurde ein großer Mehrwert darin gesehen den Blick zunächst zu weiten und auch mal ‚verrückt‘ zu denken um dann erst wieder ‚realistisch‘ zu werden. Für eine sozial-ökologische Transformation brauchen wir viele Lösungen die wir noch nicht kennen. Viele wertvolle Neuerungen erscheinen erst einmal verrückt.

Das ANU-Projekt „Vom Handeln zum Wissen – Umweltzentren als Change Agents einer Transformation von unten“ wird gefördert von



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den AutorInnen.